

Laute Musik regt an

FONOFORUM 8/1978: Reginald Rudolf über „Deutschlands Diskotheken im Aufwind“

Schönen Dank, sehr geehrter Herr Müller, daß sie mit Rudorfs Diskotheken-Artikel ins volle Musikleben gegriffen haben. Laute Musik regt an. FONOFORUM auch! Kurt Grashoff, Berlin

Ihre Betrachtung über Diskotheken überrascht mich. Zweifellos sind die Aussagen des Autors zutreffend, aber in einem HiFi-Fachorgan deplaziert. Oder wollen Sie endlich die Tür für jene aufstoßen, die sich für Musik und deren Reproduktionsmöglichkeiten interessieren, aber den Kult mit HiFi als Statussymbol ablehnen? Rudorfs Artikel wäre dazu ein guter Auftakt.

Peter Seliger, Hannover

Ihr Bericht über Diskotheken war Klasse!
Heinz Goslar,
Maastricht (Holland)

Es ist natürlich gar nicht unangemessen, wenn sich FONOFORUM auch der U-Musik annimmt; ich würde es begrüßen, wenn die Zeitschrift durch kompetente Kritik auch auf diesem Gebiet Maßstäbe setzt und ein zuverlässiger Ratgeber bei meinen Einkäufen wird. Zu fürchten ist freilich, daß sie sich dabei übernimmt.

Angesichts des schmalen Raums, der für Jazz und Pop zur Verfügung steht, stellt sich die Frage der Auswahl sicher noch problematischer als bei der E-Musik. Bei einer so unübersichtlich massenhaften Produktion kann das Auswahlprinzip kaum etwas anderes als der bloße Zufall sein. Und noch zu zufällig scheinen mir auch die Kriterien auf einem Gebiet, das den Imponderabilien subjektiven Geschmacks einen naturgemäß weiten Spielraum läßt.

Sollte Herr Rudolf wie in FONOFORUM 8/1978 weiterhin das Sagen haben, ist tatsächlich Schlimmes zu befürchten.

Horst Großen, Dortmund

Gut, einmal in einem Eliteblatt etwas über die eher rauhe Disko-Wirklichkeit zu lesen, also über jene Welt, der keine Ohren gewachsen sind, mit denen man Höheres zu hören vermeint. Besonders hat mir Rudorfs Kritik an den „Marxomanen“ gefallen, die noch im Leid, wie Adorno einmal gesagt hat, die gefährliche Lust entdecken. Solche Artikel sollten



weiter gedruckt werden, auch wenn diese sicher auf den Protest der angestammten Leserschaft stoßen. Glückwunsch!
Joachim Biernath,
Bremen-Platjenwerbe

Ihr Artikel über Diskotheken war mehr als gut. Als „Profigänger“ kann ich Ihnen nur recht geben – Diskotheken sind „in“. Eine Kapelle kann so etwas wohl nie mehr bieten. Machen Sie weiter so, ich finde es prima.

Peter Leinen, Berlin

Ich habe in den letzten Jahren sehr viel über Diskotheken gelesen. Ihr Bericht gibt eine gute Übersicht und scheint auch fachmännisch recherchiert zu sein. Durch Zufall bin ich auf Ihre Zeitschrift gestoßen. Künftig werde ich ein Dauerleser sein.

Der Bericht war objektiv und deckt sich mit meiner Meinung, hinzu kommt, daß hier einmal mit Zahlen gearbeitet wurde, die schon eher der Wirklichkeit entsprechen, entgegen anderen Berichten, die oft in Zeitungen zu lesen sind.

Ich würde mich freuen, wenn das nicht der letzte Artikel über dieses Thema wäre. Der Autor hat sich jedenfalls ausführlich mit der Szene befaßt.

Helene Niederclash, Neu-Ulm

Seit einiger Zeit beobachtete ich erfreut, daß Sie das Feld Ihrer Berichterstattung und Kritik auf Pop und Jazz ausdehnen. Ich hatte jedoch nicht erwartet, daß Sie 5 (fünf!!) der wertvollen Seiten Ihres Magazins Reginald Rudolf, einem der schlimmsten Verdummungs-Prediger der Medienindustrie, zur Verfügung stellen würden.

Frank Wollschläger,
Villingen-Schwenningen

Mehr Märsche

Da Sie es für angemessen finden, nun auch der Pop- und Jazzmusik Ihre Spalten zu öffnen, möchte ich Sie ersuchen, künftig auch der Marschmusik mehr Beachtung zu schenken.

Konrad Michelsen, Buchhändler,
Zürich

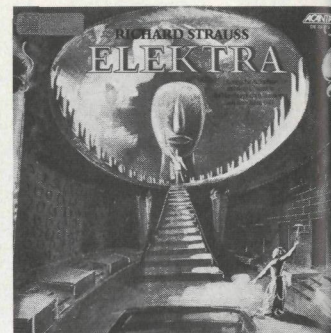
Elektra

FONOFORUM 6/1978: Besprechung Strauss, „Elektra“

Die von unserem Rezensenten mit einem FONOFORUM-„Stern“ markierte Aufnahme trat ihre Veröffentlichung unter falschen Vorzeichen an. Dirigent der historischen Aufnahme war nicht, wie auf und in der Kassette angegeben, Hans Schmidt-Isserstedt, sondern Eugen Jochum. Klaus Laubrunn, Geschäftsführer der Firma FonoTeam, erläutert die abweichende Dirigenten-Nennung.

-Red.

Die Gesamtaufnahme „Elektra“ (Bellaphon/ACANTA – 23 073) mit dem Ensemble der Hamburger Staatsoper enthält an wichtiger Stelle eine falsche Information:



Der Dirigent ist nicht Hans Schmidt-Isserstedt, sondern Eugen Jochum.

Unser Bedauern über die unrichtige Angabe kann nicht nachdrücklich genug betont werden. Zugleich haben wir Herrn Professor Jochum und Herrn Dr. Kruttge, dem damaligen Hamburger Aufnahmeleiter, für ihre Hilfe zu danken, die sie uns bei der Aufklärung des wechselvollen Schicksals dieser Aufnahme gewährten.

Dadurch konnten erstmals auch gesicherte Daten zusammengetragen werden über Ort und Zeitpunkt dieser Opernproduktion, die als Dokument einer beeindruckenden Ensemble-Leistung hohe Anerkennung verdient:

Die „Elektra“-Aufnahmen fanden vom 4. bis 8. Juni 1944 im Auftrag des Reichssenders Hamburg in der Hamburger Musikhalle statt, dem zu diesem Zeitpunkt einzigen geeigneten und unzerstörten Saal. Die von Luftangriffen unterbrochene Produktion fiel also zusammen mit der Landung der Alliierten-Truppen in Frankreich und dem sich immer mehr beschleunigenden Zusammenbruch. Vielleicht ist hier auch der Grund dafür zu suchen, daß die Bänder offenbar in Hamburg nicht endgültig archiviert wurden. Auch der NDR verfügt über keine Kopie.

Ein heute in der DDR verwahrtes Band, das die Grundlage unserer Schallplatten-Veröffentlichung bildet, ist vermutlich in den letzten Kriegsmonaten von Hamburg an die Reichssender-Zentrale in Berlin geliefert worden. Die Unterlagen zu diesem Band weisen Hans Schmidt-Isserstedt als Dirigenten der Aufnahme aus.

Die erste belegbare Rundfunk-Ausstrahlung der „Elektra“ fand im Sommer 1947 statt, wahrscheinlich von einer heute noch beim Bayerischen Rundfunk archivierten Kopie, auf der Eugen Jochum als Dirigent angegeben ist. Die Unterlagen zu diesem Band nennen jedoch 1943 als Aufnahmejahr.

Die Hamburger Opern-Inszenierung der „Elektra“ hatte am 2. Januar 1941 Premiere. Die Vorstellungen dieser Spielzeit leitete Eugen Jochum, im folgenden Jahr übernahm Hans Schmidt-Isserstedt die Leitung, 1943 – bis zur Zerstörung der Oper – wieder Eugen Jochum. Mit einer Ausnahme – Annelies Kupper anstelle von Aga Joesten in der Rolle der Chrysothemis – blieb das Ensemble bei allen Vorstellungen wie bei der Funk-Produktion in der Musikhalle im wesentlichen unverändert.

Deshalb konnten auch Rückfragen bei den Sängern zunächst nicht restlos klären, welcher Dirigent vor nunmehr 35 Jahren bei der Aufnahme am Pult stand. Schließlich konnten jedoch durch Annelies Kupper wichtige zusätzliche Informationen beschafft werden.

Die hier gegebene Zusammenfassung unserer Recherchen mag erklärbar machen, wie es zu der abweichenden Dirigenten-Angabe kommen konnte. Sie spiegelt zugleich die Probleme wider, denen wir uns häufig bei der Herausgabe historischer Aufnahmen – vor allem, wenn diese in den Wirren der letzten Kriegsjahre entstanden – gegenübersehen.

Aus diesen Gründen bitten wir Sie um Ihr Verständnis.

Klaus Laubrunn
FonoTeam Produktions- und
Vertriebsgesellschaft mbH,
Hamburg

Ist es live? Oder ist es Memorex?

MEMOREX 90



MRX₂ OXIDE

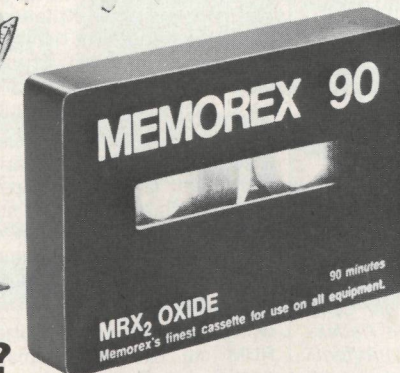
90 minutes

Ella Fitzgerald live – Ella Fitzgerald auf Memorex Cassette. Es ist geradezu unmöglich, den Unterschied zu hören.

Eine Aufnahme auf Memorex gibt das ganze Spektrum von Ellas Stimme so excellent wieder, daß man sich fragen muß: Ist es live – oder ist es Memorex?

Kein Wunder, daß wir sagen können: Die Memorex Cassette bringt geradezu alles, was live-Klang bringt.

Die MRX₂ Oxide Technologie garantiert kristallklaren Klang, Ton für Ton unverfälschte Wiedergabe und die dynamische Kapazität für makellose Höhen und Tiefen.



Ist es live oder ist es Memorex?

Es war die Turner, und nicht die Destinn

FONOFORUM 8/1978:
Das Mädchen aus dem goldenen Westen

Schon eine andere Schallplattenzeitschrift (HiFi Stereophonie) übernahm die von der Deutschen Grammophon in die Welt gesetzte Ente, die Sängerin auf dem Foto sei Emmy Destinn. Vielleicht bringen Sie eine Korrektur.
Otmar Schöffler, Münster

Freue mich, an meinem 100. Geburtstag zu bemerken, daß die Besingung von Schallplatten tatsächlich unsterblich macht, ansonsten wäre ich in meinem 1930 für mich geschaufelten Grabe geblieben. Emmy Destinn c/o Joachim Schneider, Freising



Eva Turner, geboren 1892 in Oldham, England (mit Placido Domingo und Zubin Mehta); Emmy Destinn, geboren 1878 in Prag, gestorben 1930 in Budweis (Das Rollenfoto zeigt Frau Destinn als Milada in Smetanas „Dalibor“)

Die Schallplattenfirma stellt eine Foto zu, das nicht – wie vermerkt – Emmy Destinn, sondern die englische Sopranistin Eva Turner zeigt. Wir bitten um Nachsicht für die Verwechslung. -Red.

Rigoletto

FONOFORUM 7/1978:
Vergleichende Diskografie

Warum haben Sie in Ihrer Rigoletto-Diskografie nicht die m. W. neueste Einspielung, nämlich die 1977 produzierte Aufnahme mit Franco Bonisolli, Rolando Panerai, Margherita Rinaldi und Bengt Rundgren sowie der Staatskapelle Dresden unter Francesco Molinari-Pradelli (Acanta-Bellaphon HA 21474) berücksichtigt?

Ihr Urteil gerade zu dieser Aufnahme hätte mich sehr interessiert.
Rudolf Niessen, Wilhelmshaven

Bellaphons „Rigoletto“-Gesamtaufnahme, die gleichzeitig mit der Fernsehproduktion der Oper entstanden ist, war zum Redaktionsschluß noch nicht veröffentlicht. Eine Einzelbesprechung erfolgt nach Vorliegen der Kassette.
-Red.

Kulturkampf

FONOFORUM 7/1978:
Leserbriefe „Degenerationserscheinungen“, „Primitiv-Merkmale“

Opernmusik, klassische Musik, ich kenne nichts Schöneres, Aufregenderes. Aber ich möchte am liebsten in den musikalischen Untergrund gehen, wenn ich lesen muß, mit welcher Arroganz, elitärer Besserwisserei und schlimmer Offenbarung einer Art „Herrenkultur“ einige Leser über Jazz- und Rockmusik urteilen. Derartige Verteidiger hat die klassische Musik nicht nötig. FONOFORUM sollte den eingeschlagenen Weg weitergehen und sich nicht durch diesen dünkelfhaften „Kulturkampf“, der vor allem junge Menschen abschrecken wird, beirren lassen.

Harald Gillen, Stade

Es stimmt schon sehr bedenklich, daß die allzu berechtigte Forderung nach mehr musikalischer Toleranz, wie sie von Herrn Peter (FONOFORUM 4/78) in zurückhaltender und sachlicher Form geäußert wurde, eine derart hanebüchene Polemik bewirken konnte. Dankenswerterweise gab FONOFORUM Herrn Laube prompt die Gelegenheit, sich durch sein Primitiv-Schema selbst zu diskriminieren.

Bernhard Meissner, Dossenheim

„Primitive Musik ist als solche erkennbar und definierbar.“ Lieber Herr Laube, Sie haben absolut recht. Ich wünschte, es würde mehr Pädagogen mit Sachverstand in Bezug auf Jazz und Rock geben.

Gerlinde Berger, Stuttgart

Da hat ja nun mal endlich einer zugeschlagen, der 15 Jahre seines Lebens mit „PM“ (Primitiver Musik) vergeudet hat und nach dieser langen Zeit dann doch noch in die höheren Gefilde der „EM“ (Entwickelten Musik) aufgestiegen ist – (und, man höre und staune, sogar noch O-B-E-R-Studienrat für Musik geworden ist) – und gibt uns einen Kriterienkatalog in die Hand, was richtige Musik ist und was nicht. Er muß es ja nun wohl wissen, der umfassend gebildete Herr Laube – s. o.

Also, liebe Redaktion, berichtet nicht mehr so oft über Jazz und Pop und Subkultur oder sowas, sonst schicken wir Euch eines Tages die „GPRM“ (Geheime Polizei für richtige Musik) ins Haus!

Und wenn dann alles im Lot ist, wollen wir hoffen, daß FONOFORUM die einzige Informationsquelle der Schüler des Herrn Laube ist!

Berndt Sunkler, Oldenburg

Herrn Laubes Ausführungen über Primitive Musik (PM) bedürfen einiger deutlicher Anmerkungen. Zunächst muß man sich fragen, wie Herr Laube denn zu seiner Einordnung von Jazz und Rock in die Sparte PM kommt, wenn er es gleichzeitig ablehnt, seinen Höranspruch auf eine derartige Ebene abzusinken. Daß er mit Hilfe seines Merkmalkataloges Jazz und Rock eingehend studiert hat, muß stark angezweifelt werden, denn dann wäre er zu dem Ergebnis gekommen, daß vor allem Jazz keineswegs seine aufgestellten Kriterien der PM erfüllt. Darüber hinaus stellt sich dann die Frage, welche Musik er in den 15 Jahren wirklich gemacht hat, die er da für Jazz gehalten hat.

Offenbar haben sich zahlreiche, vermutlich auch von Herrn Laube anerkannte Komponisten dieses Jahrhunderts von Strawinsky bis Penderecki demnach zur PM hinabversteigt, indem sie sich mit dem Jazz befaßten, ihn anerkannten und gar für ihn komponierten.

Sollte Herr Laube sich wirklich mit den großen Aufnahmen des Jazz auseinandergesetzt haben, dann hätte er analog zu seinem Merkmalskatalog feststellen müssen, daß

1. in B 3, Ö 3 oder Jugendsendungen so gut wie kein Jazz zu hören ist,
2. Jazz keineswegs stets im gleichen Tempo abläuft, sondern die erwähnten Tempomerkmale der „EM“ genauso kennt,
3. Jazz eine Fülle verschiedener Formen besitzt, u. a. auch einige der „anspruchsvollen“ Formen der EM. Thema und Variation ist eine Form, vor allem des traditionellen Jazz, während die Improvisation weit mehr Möglichkeiten erschließt.
4. Die Gliederung besonders im Modernen Jazz ist äußerst vielfältig und differenziert. Darüber hinaus sollte sich Herr Laube einige renommierte Jazzbassisten anhören, und er wird vergeblich eine Möglichkeit suchen, wegen auftretender Eintönigkeit vorzeitig abschalten zu können.
5. Den Rhythmus als ostinat zu bezeichnen ist in sich ein absurdum, da ein Ostinato eine sich wiederholende Melodiefigur ist. Die Jazzrhythmik ist in ihrer Differenzierung und Feinfühligkeit dem Rhythmus der abendländischen Musikkultur klar überlegen und hat u. a. das Phänomen des „swing“ hervorgebracht, das kein Konzertmusiker ohne Jazzpraxis mächtig ist. Die hohe Kunst der Rhythmik im Jazz und der Folklore vieler Länder ist für uns Europäer meist schwer nachvollziehbar. Kein Grund, sie deshalb als primitiv zu bezeichnen, wenn man sie nicht versteht!

Im übrigen sollte auch einmal der Aspekt in Erwägung gezogen werden, daß die Musik anderer Kulturkreise möglicherweise auch anderen Beurteilungskriterien unterliegen könnte als derjenigen, die auf der „alleinseigmachenden“ abendländischen Musik basieren.

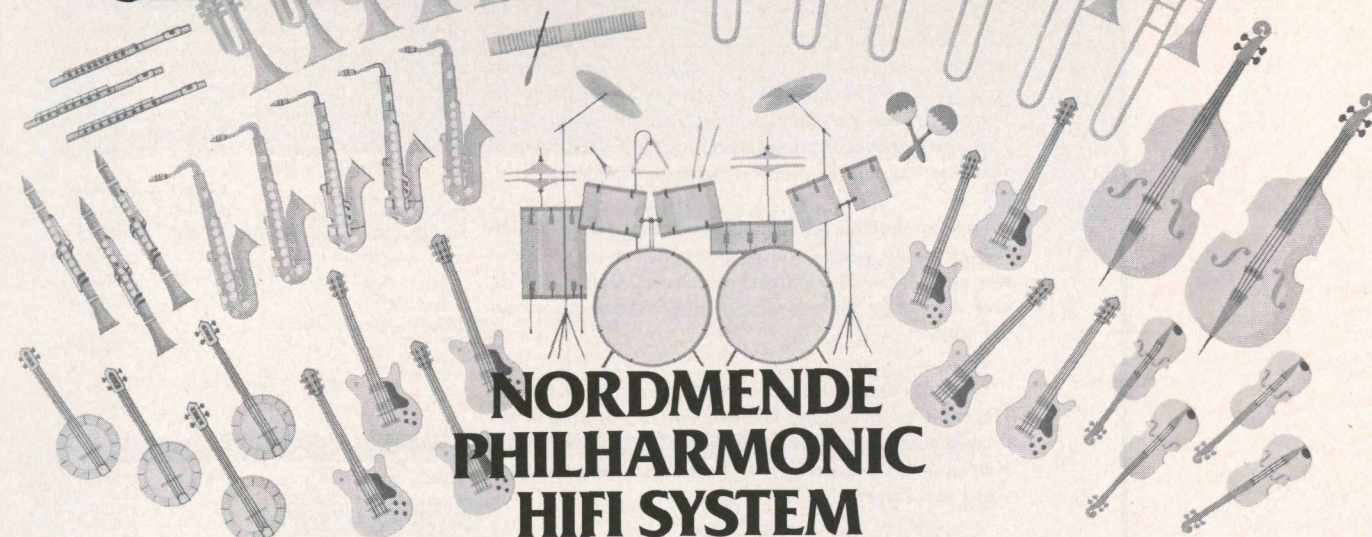
Als Beleg für die o. a. Gegendarstellungen seien Herrn Laube nur die wichtigsten Aufnahmen etwa von Duke Ellington, Charles Mingus, Miles Davis, John Coltrane u. v. a. m. empfohlen. Für nähere Platten- und Literaturhinweise stehe ich ihm gern zur Verfügung.

Den Schülern von Herrn Laube bleibt zu wünschen, daß sie besser mit dem PM-Katalog umgehen können als der Verfasser selbst und ihre Ohren kritischer und offener sind als seine Musikerziehung dies erwarten läßt. Ich wünsche mir dies auch besonders in meiner Eigenschaft als Fachkollege von Herrn Laube!

Noch ein Wort zum Thema „Jazz und Rock im FONOFORUM“! Es war höchste Zeit, daß ein breiteres Spektrum der Musikkultur der Gegenwart in die heiligen Hallen des FONOFORUM eingebracht ist. Eine kritische und aufgeschlossene Musikzeitschrift sollte die wesentlichen Strömungen der Musik unserer Zeit erfassen und aufzeigen. Der Jazz hat heute einen bedeutenden Stellenwert erlangt und bildet in der zeitgenössischen Musik einen integrativen Faktor, der nicht zuletzt auch von den Avantgarde-Komponisten immer stärker berücksichtigt wird. Die Information über den Jazz und seine Kultur muß daher notwendigerweise auch im FONOFORUM Berücksichtigung finden, wenn die Zeitschrift ihrem Anspruch gerecht werden will. Anhand der lebhaften Kritik an dieser Tendenz im FONOFORUM läßt sich ersehen, daß offenbar viele FONOFORUM-Leser vom Zug der Zeit überrollt worden sind und sich lieber weiterhin mit Scheu- oder besser Ohrenklappen schmalsspurig vor der abendländischen Musiktradition ehrfürchtig verneigen. Womit nichts gegen den Wert dieser Kultur gesagt sein soll!

Ich hoffe, Sie behalten Ihr eingeschlagenes Konzept weiterhin bei.
Christian Oppel, Kaiserslautern

Musik! und nichts anderes.



**NORDMENDE
PHILHARMONIC
HIFI SYSTEM**

Um Musik-Anlagen herzustellen, die die Wünsche anspruchsvoller Musikkennner erfüllen, sind wir über maßgebliche DIN-Normen hinausgegangen. Nicht, um nur eine aufwendige Technik zu installieren, sondern um vor allem eine hohe musikalische Klangqualität zu erzielen.

Gewiß gibt es Interessenten, die eine HiFi-Anlage auch nach anderen Gesichtspunkten beurteilen und dabei auf technische Raffinessen achten, auf die der reine Musikliebhaber nur bedingt Wert legt. Das gilt z. B. für Anlagen, die schon ein kleines Tonstudio darstellen und sicherlich auch einen hohen Prestigewert vermitteln.

Aber selbst für diesen Kreis ist das philharmonic-hifi-system hochinteressant.

Unsere Ingenieure haben in den entscheidenden Stadien der technischen Entwicklung stets das Urteil von Musikkennern eingeholt. So wurde sichergestellt, daß die Technik sich auf die Funktionen konzentriert, die einem optimalen Musikgenuß dienen.

NORDMENDE

philharmonic hifi system

...denn der Klang
ist unser Maßstab
für High Fidelity.



Gern senden wir Ihnen den ausführlichen Geräte-Kombinations-Prospekt mit HiFi-ABC und den HiFi-Ratgeber. Schreiben Sie an: NORDMENDE philharmonic-hifi-system, Kennwort „Musik“, Postfach 44 83 60/HA, 2800 Bremen 44 (Absender nicht vergessen!)